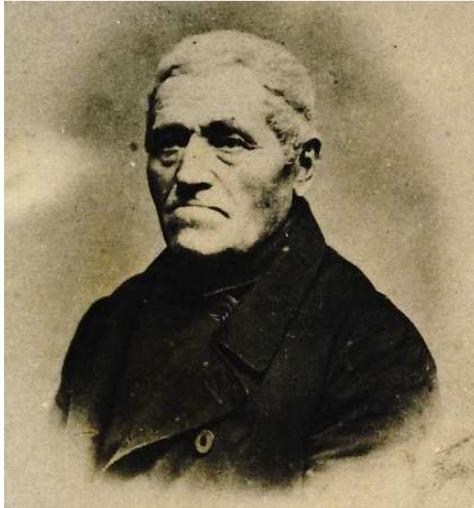


Ferdinand Rauscher

(1801 - 1885)

Ein Poysbrunner im Reichstag 1848/49



Bei einem Besuch im Hause Kersch in Poysbrunn im Jahre 1960 wurde mir ein vergilbtes Photo aus dem 19. Jhdt. gezeigt und erzählt, dies sei Ferdinand Rauscher, der im Achtundvierzigerjahr Mitglied des Reichstages gewesen sei. Ich ließ mir das Photo schenken und ging diesem interessanten Mann nach. Und obwohl im Ort keinerlei Schriften von ihm oder über ihn vorhanden waren, wußten einige alte Leute noch 80 Jahre nach seinem Tod noch alles Wesentliche über ihn und seine Familie. War er doch die hervorstechendste Persönlichkeit dieses Dorfes im vorigen Jahrhundert gewesen.

1. LEBENS DATEN UND FAMILIE ¹⁾

Ferdinand Rauscher wurde am 8. Oktober 1801 in Poysbrunn Nr. 20 als Sohn des Kleinhäuslers²⁾ Jakob Rauscher und der Theresia, geb. Trost geboren; er übernahm die väterliche Wirtschaft und heiratete am 24. Nov. 1830 in Poysbrunn die ledige Rosalia Mahl, Tochter des Paul Mahl in Falkenstein Nr. 75. Ihre Kinder (sämtlich in Poysbrunn Nr. 20 geboren):

A n t o n (I.) Rauscher, * 24. Dez. 1831, † 3. April 1832.

F e r d i n a n d Rauscher, * 1. März 1833; er besuchte die Volksschule in Poysbrunn mit gutem Erfolg (hat 1840 überall die Note gut, im „Buchstabieren“ sehr gut),³⁾ dann das Piaristengymnasium in Nikolsburg und wird Beamter.⁴⁾

A n t o n (II.) Rauscher, * 23. Jänner 1835; nach der Volksschule und dem Piaristengymnasium⁵⁾ ist er 1855 Praktikant bei der k. k. Buchhaltung in Wien, 1858 noch lediger k. k. Beamter in Wien II.,⁶⁾ 1877 k. k. Ministerialbeamter und Hausbesitzer in Wien III. Schützengasse 17,⁷⁾ 1890 Rechnungsrat der VIII. Rangklasse im Ackerbauministerium.⁸⁾

R u d o l f Rauscher, * 8. April 1841, 1855 in Wien gefirmt,⁹⁾ war dazu ausersehen, den väterlichen Hof zu übernehmen, wurde aber am 29. April 1857 im Alter von 17 Jahren in der Allee beim Schloß Poysbrunn¹⁰⁾ durch einen „Pferdeschlag auf den Kopf“ getötet.

K a t h a r i n a Rauscher, *3. Juli 1839, heiratet am 3. August 1879 den Bauern Georg Kersch, ihr Sohn Georg wurde Lehrer.¹¹⁾

K a r l Rauscher, * 11. Oktober 1843, studierte ebenfalls in Nikolsburg, blieb dann aber nach dem Tod seines Bruders Rudolf auf der Bauernwirtschaft in Poysbrunn.¹²⁾

Der Vater hatte also einen für die damalige Zeit großen Weitblick, vielleicht auch etwas Ehrgeiz, seinen Söhnen einen im vorigen Jahrhundert doch eher ungewöhnlichen Lebensweg zu ermöglichen und dafür auch Opfer auf sich zu nehmen. Vielleicht hat das nahe Nikolsburg das Mittelschulstudium ohne Internat ermöglicht.

2. EINSTIEG IN DIE DORFPOLITIK

Ferdinand Rauscher übernahm verhältnismäßig früh Aufgaben in der Gemeinde. Selbst wenn auch etwas persönlicher Ehrgeiz dahinterstand, mußten doch die Mitbürger seine Fähigkeit dazu erkannt und ihn persönlich auch angenommen haben; denn es waren Wahlämter. 1845 ist er bereits Geschworener (vergleichbar einem heutigen Gemeinderatsmitglied) und interveniert mit anderen stürmisch, daß der wohlverdiente, aber alte und schwache Lehrer Stephan Schindler einen tüchtigen Lehrergehilfen erhalten müsse.¹³⁾ 1847 ist er für ein Jahr gewählter Orts- (Dorf-) Richter¹⁴⁾ (vergleichbar dem heutigen Bürgermeister). Ob er bis 1850 Geschworener blieb, wissen wir nicht, aber in der ersten nach der neuen Gemeindeordnung am 10. Juli 1850 gewählten Gemeindevertretung ist er Mitglied des Gemeinderates.¹⁵⁾ Inzwischen waren aber Ereignisse eingetreten, die für Rauscher bedeutungsvoll wurden und die ihn in die große Welt hinaufhoben.

3. DIE MÄRZ-REVOLUTION 1848

Der sog. "Vormärz", d. i. die Zeit vom Wiener Kongreß 1815 bis zum März 1848, war für Österreich kulturell die Zeit des Biedermeier, wirtschaftlich eine Zeit der rasanten Industrialisierung und eines großen technischen Aufschwungs (Gründung zweier Techn. Hochschulen, der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft; 1840 Ausbau der Nordbahn bis Olmütz, Bau der Südbahn bis Gloggnitz usw.). Politisch aber herrschte der Konservatismus des um Österreich verdienten Fürsten Metternich, der alle liberalen und nationalen Bestrebungen zurückdrängte. Das Volk wurde absolutistisch regiert, von neuen Ideen abgesperrt (Presse- und Bücherzensur) und polizeilich stark überwacht. Der Nationalismus der Völker der Monarchie erwachte (Ungarn, Slawen, Italiener) und drängte nach mehr Selbständigkeit. Im ständig wachsenden Industrieproletariat herrschte große Not und darum mit Recht viele Unzufriedenheit. So wurde das Volk für revolutionäre Ideen empfänglich.

In Paris war im Feber 1848 die Revolution ausgebrochen. Die Nachricht davon zündete zuerst in Budapest. Aber in den ersten Märztagen 1848 legten auch in Wien eine Anzahl von Vereinigungen der kaiserlichen Regierung "demokratische" Eingaben vor und verlangten die Teilnahme des Volkes an der Regierung, die Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens, Geschworenengerichte, Selbstverwaltung der Gemeinden, Aufhebung des Untertanenverhältnisses der Bauern, Festlegung der Grundrechte der Staatsbürger, Beseitigung der Zensur, Pressefreiheit u.a.m.

Da diese Petitionen ohne Erfolg blieben, machten die Universitätsprofessoren und Studenten am 13. März, an dem die bisherigen „Stände“ (Adel, Prälaten, Städte) im nö. Landhaus in Wien eine Sitzung abhielten, eine Demonstration dorthin und drangen in das Landhaus ein; Arbeiter aus den Vorstädten gesellten sich dazu, Militär wurde eingesetzt und es gab Tote. Die Erregung stieg, Barrikaden wurden errichtet, Fabriken angezündet. Der Hof opferte Metternich, aber das war dem Volk zu wenig. Am nächsten Tag stellten die Wiener Bürger eine bewaffnete Nationalgarde auf, die Studenten eine Studentische Legion. Beide zusammen repräsentierten die revolutionäre demokratische Gewalt. Es folgten Aufstände in der Lombardei, in Venedig und in anderen Teilen des Reiches. Die Siege Radetzky's schufen in Italien Ruhe.

Unter dem Druck des Volkes hob der Kaiser die Pressezensur auf und versprach eine freiheitlichere Verfassung. Der Entwurf einer Verfassung erregte aber die Wiener so, daß sie am 15. Mai in einer Sturmpetition in der Hofburg die Zusage eines allgemeinen und gleichen Wahlrechtes erzwangen. Darauf zog sich der Kaiser nach Innsbruck zurück.¹⁷⁾

4. DIE „REVOLUTION“ IN POYSBRUNN

Nach dem 13. März wurde für alle Orte über 1.000 Einwohner die Bildung einer Nationalgarde angeordnet, der alle männlichen Staatsbürger vom 19. bis 50. Lebensjahr (außer Gesellen, Dienstboten und Tagelöhner) angehören sollten. Für Poysbrunn war sie nicht vorgeschrieben und auch nicht aufgestellt. Aber manche Freiheiten waren auch hier ersehnt, z. B. das Recht auf die Jagd. Am 28. Juli gingen einige, wie überall in der Nachbarschaft schon lange geschah, mit Gewehren bei vollster Freiheit, wie es hieß, auf die Jagd, wo aber einem als Wild- und Jagdfrevler vom Jägerjung das Gewehr abgenommen wurde. Des Nachts begab sich eine große Menge ins herrschaftliche Schloß, mit Ungestüm das Gewehr fordernd. Als sie lärmend hierher kamen, rief eine tüchtige Baßstimme aus ihrer Mitte: „Haltet das Maul und wecket den Herrn Pfarrer nicht auf“ - wo alle still und ruhig vorüberzogen,¹⁸⁾ wahrscheinlich zum Gasthaus. So sah also die Revolution in einem Dorf aus. Schon das Ministerratsprotokoll vom 11. Mai 1848 beklagte, daß die Provinz Niederösterreich sich in einem äußerst bedenklichen Zustande von Unruhe und Gesetzlosigkeit befinde. Die Urbarschuldigkeiten werden nicht mehr geleistet, die Untertanen erlauben sich ganz ungescheut Eingriffe in das obrigkeitliche Jagdrecht und den „Blumensuch“¹⁹⁾ (= das Weidrecht). Die Rolle des Ferdinand Rauscher in diesen bewegten Monaten wird uns nicht berichtet; Pfarrchronik und Herrschaftsgeschichte verschweigen ihn - auch in der kommenden Zeit! - vollkommen. Waren ihm die Schreiber nicht gewogen?

5. DIE VORBEREITUNGEN ZUM REICHSTAG

Die Revolution hatte eine „Verfassung“, d. h. eine vom Volk gewählte Volksvertretung verlangt. Der Erlaß des Kaisers vom 25. April 1848 sah einen Reichstag mit zwei Kammern vor: Den Senat mit 150 Mitgliedern (Prinzen, Ernante und bedeutende Grundbesitzer) und 383 Abgeordnete, die von Wahlmännern zu wählen seien.²⁰⁾

Dagegen lief die Revolution am 15. Mai Sturm. So proklamierte der Kaiser am 16. Mai: Für den Reichstag solle nur eine Kammer gewählt werden, die eine neue Verfassung beschließen solle.²¹⁾ Die Wahlordnung sah folgendes vor:

Für je einen Wahlbezirk (mit ca. 50.000 Einwohnern) war ein Deputierter vorgesehen, der durch eine indirekte Wahl (d. h. durch Wahlmänner) zu bestellen sei. Die Wahlmänner sollten in den einzelnen Orten vom Volke direkt gewählt werden. Im VUMB wurden folgende Wahlbezirke eingerichtet. Korneuburg, Stockerau, Retz, Laa an der Thaya, Zistersdorf, Großenzersdorf (und hereinreichend Tulln, Krems, Horn).²²⁾ Die Wahlen in den einzelnen Orten (genannt Wahldistrikt) hatten vereinzelt bereits am 5. Juni begonnen; sie erstreckten sich bis in die erste Juliwoche, da jeder Wahlbezirk den Termin von sich aus festlegte.²³⁾

Zum Wahlbezirk Laa gehörten 73 Wahldistrikte (die damaligen Dekanate Laa und Gaubitsch) mit 47.223 Einwohnern. Zu wählen waren 107 Wahlmänner.

Zahl der Wahlberechtigten	6.632
Zahl der abgegebenen Stimmen	3.112
Nichtwähler	3.520 ²⁴⁾

„Diese Urwahlen zeigten eine für unsere Begriffe äußerst geringe Wahlbeteiligung. Während sie in manchen Orten doch 50% betrug, gingen in anderen Wahlkreisen kaum 20% zur Urne.“²⁵⁾

Im Wahlbezirk Laa waren es immerhin 47%; also gar nicht schlecht für den ersten Schritt in die Demokratie. Dabei wurden als Wahlmänner bestellt: 100 Bauern, 4 Gewerbetreibende und 3 Bürger, also kein Beamter, Lehrer, Arzt, Priester, Großgrundbesitzer.²⁶⁾

In Poysbrunn selbst verlief die Wahl "in schönster Ordnung und Ruhe";²⁷⁾ Wahlmänner wurden hier Anton Madl und Ferdinand Rauscher. In Falkenstein Paul Rorhan und Leopold Zailer, in Steinebrunn Anton Waindl, in Drasenhofen Michael Glink und Anton Göller, in Stützenhofen (mit Kl. Schweinbarth) Ignaz Bruckner und Simon Müksch, in Ottenthal Johann Reiß.²⁸⁾

6. DIE WAHL RAUSCHERS ZUM DEPUTIERTEN

Die 107 Wahlmänner aus allen 73 Wahldistrikten wurden für den 21. Juni 1848 nach Laa zur Wahl des Reichstagsdeputierten dieses Wahlbezirkes einberufen. Die Grenzlinie dieses Distriktes verlief so: Ernstbrunn - Eggendorf im Tale - Kl. Stetteldorf - Schalladorf - Haugsdorf - Laa - entlang der Grenze bis Steinebrunn - Poysbrunn - Kl. Hadersdorf - Wetzelsdorf - Siebenhirten - Hörersdorf – Hagendorf - Niederleis.

Die Wahlmänner erschienen und wiesen sich durch Beglaubigungsschreiben ihres Distriktes aus. Das Kreisamt Korneuburg leitete durch den Kreiskommissär Steiglehner als landesfürstlicher Kommissär den Wahlakt.

Zuerst wurde die Wahlkommission bestellt:

1. Johann Fürnkranz, Hadres
2. Andre Grabmaier, Niederleis
3. Leopold Schlesinger, Untermarkersdorf, Schriftführer
4. Adam Gratz, Altenmarkt
5. Stefan Brejer, Laa, Obmann
6. Johann Kittinger, Zwingendorf
7. Carl Bünts, Wetzelsdorf

Für die Wahl des Deputierten waren drei Wahlgänge notwendig, bis einer die absolute Mehrheit der Stimmen erlangte.

Beim ersten Wahlgang erhielten

Leopold Schlesinger	16 Stimmen
Ferdinand Rauscher	16 Stimmen
Dr. Zeiner, Wien	14 Stimmen
Josef Eichhorn, Hadres	14 Stimmen

Im zweiten Wahlgang:

Leopold Schlesinger	35 Stimmen
Ferdinand Rauscher	24 Stimmen
Josef Hahn, Ernstbrunn	18 Stimmen

Der dritte Wahlgang wurde als Stichwahl zwischen den zwei Erstgereihten durchgeführt und endete mit folgendem Ergebnis:

Rauscher	56 Stimmen
Schlesinger	49 Stimmen

Das Protokoll hält fest: „Nach dem Ausschlage der 3ten Wahl ist Ferdinand Rauscher, Wirtschaftsmann von Poisbrunn Nr. 20 mit der absoluten Stimmenmehrheit von 56 Stimmen zum Abgeordneten zu dem Constituierenden Reichstag in Wien gewählt worden und derselbe erklärt vor der Commission, in Würdigung des Vertrauens, welches die Wahlmänner in ihn setzten, die ihn getroffene Wahl anzunehmen und seine Pflicht gemäß

der Interesse des Landes zu beobachten." Das Kreisamt meldete das Wahlergebnis am 22. Juni der Landesbehörde mit folgender Bemerkung: "Gegen diese Wahl wurde von einer bedeutenden Anzahl Wahlmänner die Bemerkung gemacht, daß der Gewählte nicht die Fähigkeit habe, am Reichstage über die zur Verhandlung kommenden Gegenstände zu sprechen, und man wollte ihn zur Verzichtleistung der ihn getroffenen Wahl bestimmen. Im allgemeinen wurde der Grundsatz ausgesprochen, nur einen Wirtschaftsfachmann zu wählen, und mehrere wünschten eine stärkere Vertretung am Reichstag."²⁹⁾

Auch im Kreis St. Pölten siegte ein Bauer aus Eschenau über die städtischen Kandidaten.³⁰⁾

Deputierte wurden im Wahlbezirk Zistersdorf Egid Fritsch aus Paasdorf, im Wahlbezirk Großenzersdorf Marcher aus diesem Ort.³¹⁾

7. DER REICHSTAG 1848/49 UND DIE OKTOBER-REVOLUTION 1848

Der Reichstag, die sogenannte erste demokratische Vertretung des Volkes in Österreich wurde am 22. Juli 1848 in der Winterreitschule (Stallburg) der Wiener Hofburg von Erzherzog Johann eröffnet, nach Ausbruch der Oktoberrevolution vom Kaiser am 22. Oktober in die mährische Stadt Kremsier verlegt und am 7. März 1849 unter Einsatz von Militär von Kaiser Franz Joseph I. aufgelöst.

Seine wichtigsten Leistungen waren die Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfes für die Monarchie, die Vollendung der Bauernbefreiung (Aufhebung des Untertanenverbandes), das Grundentlastungspatent, Gerichtsbarkeit, Steuern und Verwaltung gingen von den Herrschaften an den Staat (Land, Gemeinden), der Bauer wird freier Eigentümer seines Bodens, Robot und Zehent werden abgelöst, die Grundherren erhalten eine Entschädigung).

Zur letzten Erhebung der österreichischen Revolution von 1848 kam es, als am 6. Oktober von Wien aus kaiserliche Truppen gegen das aufständische Ungarn ziehen sollten. Mit den Ungarn sympathisierende Arbeiter, Studenten und meuternde Truppen versuchten den Abmarsch zu verhindern. Es kam zu Straßenkämpfen, wobei selbst im Stephansdom Blut vergossen wurde. Der Kriegsminister wurde gelyncht. Kaiser Ferdinand floh am 7. Oktober nach Olmütz, wo er am 2. Dezember 1848 zur Abdankung zugunsten seines Neffen Franz Josef I. veranlaßt wurde.

Der neue Oberbefehlshaber der kaiserlichen Truppen Feldmarschall Windischgrätz und Feldmarschalleutnant Jellacic begannen am 26. Oktober mit der Beschießung Wiens und erstürmten am 31. die Innere Stadt. Es gab ca. 3000 Tote.

„Vom Galgenberg sahen wir Rauchwolken vom unglücklichen Wien und hörten den Donner der Geschütze“, berichtete der Chronist Verwalter Setwin³²⁾ und im Dorf horchten die Leute in den Brunnen und meinten den Kanonendonner zu hören.³³⁾

Darum gab es auch im Oktober auf der Kaiserstraße von Nikolsburg her Durchmärsche starker Verbände kaiserlicher Truppen, die zur Belagerung der aufständischen Hauptstadt zusammengezogen wurden. An einem einzigen Tag waren im Schloß Dietrichstein in Nikolsburg 640 Mann einquartiert.³⁴⁾ Nach der Erstürmung Wiens wandte sich Windischgrätz gegen die noch immer aufständischen Ungarn, wo er im Februar 1849 bei Kapolna einen Sieg errang. Die Niederwerfung gelang erst am 13. August dem Freiherrn Julius von Haynau mit Hilfe einer russischen Armee.

In Poysbrunn fürchtete man 1849 wegen der Nähe des unglücklichen Ungarlandes einen Oberfall von den Rebellen da man bereits das Donnern der Geschütze hörte. Im Ort

wurden über 60 Pfund Charpie für die Verwundeten von alt und jung, groß und klein, besonders von den Schulkindern unter Anweisung der Frau Verwalterin gesammelt, gezupft und eingeschickt.³⁵⁾

8. RAUSCHER IM REICHSTAG

Um einen genauen Bericht über die Arbeit Rauschers im Reichstag und dessen Ausschüssen geben zu können, müßte man die umfangreichen Protokolle durchsehen. Hier soll nur seine weitere Entwicklung berührt werden.

Die Deputierten aus NÖ. schlossen sich unter dem Vorsitz des Kremser Vertreters Heinrich Fürnkranz zu einem "Klub der ober- und niederösterreichischen Reichstagsabgeordneten" zusammen, entfalteten aber in Wien keine besonders markante Tätigkeit.³⁶⁾ Die Lage der Bauern war hier lange nicht so schlecht wie in anderen Kronländern. Im gesamten Reichstag waren 94 "practische Landwirte"; aber zwischen den deutschen Bauern aus O.Ö. und N.Ö. und denen aus Galizien und der Bukowina war ein Unterschied wie zwischen Griechen und Barbaren.³⁷⁾ Die Tätigkeit der Provinzabgeordneten wurde in den beiden Lokalzeitungen, die nun erstmals in den nö. Landbezirken herausgegeben wurden, („Der Unabhängige“ aus Krems, "Traisenblatt“ aus St. Pölten) kritisch beleuchtet.³⁸⁾

Ferdinand Rauscher kam nur einmal in der Woche – mit der Nordbahn bis Lundenburg fahrend - nach Poysbrunn heim und nahm sich von hier auch Essen nach Wien mit, einmal auch Buchteln. Wegen dieser kam er auch in die Zeitung.³⁹⁾

Der bei uns heute noch bestens bekannte Deputierte Hans Kudlich, der in der 3. Sitzung am 26. Juli 1848 den berühmten Antrag über die Aufhebung des bäuerlichen Untertänigkeitsverhältnisses (beschlossen am 7. September 1848, kaiserliche Durchführungspatente am 4. und 14. März 1849) gestellt hatte, nennt Ferdinand Rauscher nicht unter seinen näheren Bekannten im Reichstag, ja er erwähnt ihn in seinem dreibändigen Erinnerungswerk überhaupt nicht.⁴⁰⁾

Vielleicht ist aber dies ein Hinweis auf Rauschers Entwicklung: „Den Wiener Freisinnigen schlossen sich die freigesinnten Deutschen aller Provinzen an, namentlich lieferten die Deutschen aus Böhmen und die Bauern aus Ober- und Niederösterreich ein sehr zahlreiches Contingent ... Das Programm dieser deutschen Linken bezweckte, ein demokratisches Österreich zu schaffen.“⁴¹⁾

Kudlich wurde als Teilnehmer an der Wiener Oktober-Revolution in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Es wundert uns darum nicht, daß über diese ganze Gruppe gerichtliche Erhebungen gemacht wurden, auch über Ferdinand Rauscher:

Am 8. März 1849 richtet das Kreisamt Korneuburg ein dringliches Schreiben an die Central-Kommission der k. k. Stadtkommandantur (Wien stand bis 1853 unter Kriegsrecht) in Wien: "Das Kreisamt gibt sich die Ehre, die in der Anlage vom k. k. Kreis-Kommissär Ritter von Schwarzenfeld gepflogenen Vorerhebungen über die politischen Umtriebe des Reichstagsdeputierten Ferdinand Rauscher von Poysbrunn (zu Kremsier) zur weiteren höheren Verfügung zu übermitteln.⁴²⁾ Dieser Akt wurde bereits am 10. März an das Wiener Kriminalgericht weitergeleitet, weshalb sich über seinen Inhalt nichts feststellen läßt.⁴³⁾ Er konnte bis heute noch nicht aufgefunden werden.

Die mündliche Oberlieferung in Poysbrunn will freilich wissen, daß Ferdinand Rauscher zum Tod durch den Strang verurteilt, dann aber vom Kaiser Franz Joseph I. begnadigt worden sei. Zum Zeichen für seine Verurteilung habe er bis zum Tode eine schwarze Schnur um den Hals tragen müssen.⁴⁴⁾ Lediglich über den Grund für die Verurteilung ist die

Fama geteilter Meinung: Er soll Staatsgeheimnisse ausgeplaudert haben;⁴⁵⁾ oder in einer schrecklichen Krankheit habe er den Staat betrogen, um zu Geld zu kommen.⁴⁶⁾

In Wirklichkeit dürfte es aber zu keiner Anklage und zu keiner Verurteilung gekommen sein. Bis jetzt konnte auch in keinem Archiv der Prozeßakt gefunden werden. Der Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien, Hofrat Dr. Richard Blaas, ist darum der Ansicht: „Es ist verwunderlich, daß der Name Rauscher im Index der Kabinettskanzlei für die Jahre 1849-52 nicht vorkommt. Da sowohl die Verhängung der Todesstrafe wie auch die Begnadigung in die Kompetenz des Kaisers fiel, müßte in beiden Fällen in der Kabinettskanzlei des Monarchen eine Spur darüber zu finden sein. Im Protokoll des Informationsbüros aus dem Jahre 1851 ist zweimal von einem Studenten namens Rauscher⁴⁷⁾ die Rede, der in politisch-revolutionärer Mission in Deutschland gereist ist. Die zugehörigen Akten sind nicht mehr vorhanden, so daß dessen Identität... nicht feststellbar ist. Die Personalakten des Reichstages enthalten aber mehrere Ansuchen um Urlaub Ferdinand Rauschers, zuletzt am 19. Februar 1849.“⁴⁸⁾

So kehrte Rauscher also schon etwa 14 Tage vor der Auflösung des Reichstages unbehelligt nach Poysbrunn zurück. Sicher aber auch mit gewachsenen Fähigkeiten, im öffentlichen Leben gut zu arbeiten. Vorerst aber hatte die Polizei noch ein Auge auf ihn: Im Zettelkatalog der Obersten Polizeibehörde befindet sich aus dem Jahre 1853 ein Blatt mit folgender Eintragung:

„Rauscher Ferdinand, Wirtschaftsbesitzer und Gemeinderat zu Poysbrunn /:pol. Bezirk Poysdorf:/ war als Reichstagsdeputierter ebenfalls bestrebt, den Wiener Rebellen Unterstützung zu verschaffen; er ist geneigt, bei jedem Anlaße der Behörde in ihrem Wirken feindlich entgegen zu treten ... ganz gefahrlos.“⁴⁹⁾ 1857 wurde diese Vormerkung gelöscht.⁵⁰⁾

9. RAUSCHER ALS BÜRGERMEISTER

1855 brach in Poysbrunn wieder die Cholera aus und raffte 26 Menschen hinweg. Am 2. Oktober starb als eines der letzten Opfer (infolge seiner Pflichterfüllung?) im Alter von 61 Jahren der erste Bürgermeister von Poysbrunn Georg Schmid, Halblehner auf Nr. 77⁵¹⁾ Sein Nachfolger wurde der Ganzlehner (er hatte also tüchtig gewirtschaftet!) Ferdinand Rauscher, schon bisher im Gemeinderat tätig. Aus seinem Wirken für die Gemeinde wissen wir fast nichts, weil 1945 das Gemeindearchiv vollständig vernichtet wurde. In seine Zeit fällt der Ankauf einer neuen Orgel, zu dem auch die Gemeindekasse einen Teil beitrug.⁵²⁾ Orgelbaumeister war Alois Hörbiger,⁵³⁾ der Urgroßvater der bekannten Schauspieler Attila und Paul Hörbiger.

Der Nachfolger Rauschers im Bürgermeisteramt wurde 1864 Anton Madl auf Nr. 40. War er ein Verwandter der Frau Rauschers?

10. RAUSCHERS TOD

Nach dem Abtritt von der politischen Bühne lebte Ferdinand Rauscher als Ausnehmer (bei seiner Tochter?). Als seine Frau am 22. Feber 1879 gestorben war, errichtete er für sie eine Seelenamts- und Liberastiftung für den 24. Feber jeden Jahres (Stiftungsbrief vom 9. Juli 1882).⁵⁴⁾ Er selbst starb am 1. Juli 1885 im Alter von 84 Jahren im Hause seiner Tochter, Poysbrunn Nr. 56 an Altersschwäche. Seine Erben errichteten eine Seelenamtsstiftung für ihn für den 1. Juli jeden Jahres (Stiftungsbrief vom 18. November 1885).⁵⁵⁾

Ferdinand Rauscher war einer der wenigen hervorstechenden Persönlichkeiten in Poysbrunn im 19. Jahrhundert, der Augenzeuge und - wenn auch ein kleiner - Mitwirkender an der Bauernbefreiung war. Diese Zeilen sollen ihn vor dem Vergessenwerden bewahren. An seinem Geburtshaus könnte eine kleine Gedenktafel angebracht werden:

Geburtshaus des
Ferdinand Rauscher

* 8. X. 1801 † 1. VII. 1885

Deputierter im Reichstag 1848/49 in Wien und Kremsier

Anmerkungen:

- 1) Sämtliche Daten, wenn nichts anderes vermerkt: Pfarrarchiv Poysbrunn, Matriken
- 2) Der Franziszeische Kataster von 1821 (NÖ. Landesarchiv, Nr. 305 VUMB)
- 3) Pfarrarchiv Laa, Fasz. Poysbrunn
- 4) und 5) Mitteilung Th.F. 1963
- 6) Pfarrarchiv Poysbrunn, Firmprotokoll, o. S.
- 7) Taufb. Poysbrunn VI 28
- 8) NO. Amtskatender 1890 S. 143
- 9) wie 6)
- 10) 11) und 12) wie 4)
- 13) und 14) wie 3)
- 15) Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien (HHStAW) Staatspolizeiliche Zettelkartei, Karton Nr. 123
- 16) Nach: Bamberger und Maier-Bruck, Österreich-Lexikon. 2. Bd. Wien 1966. S. 1223
- 17) wie 16) S. 736
- 18) Pfarrchronik Poysbrunn (= PfChr Pbr) I 29
- 19) Karl Obermann, Die österreichischen Reichstagswahlen 1848. In Mitteilungen des österr. Staatsarchivs, Bd. 26 (1973), S 633
- 20) Obermann, 343
- 21) Obermann, 345
- 22) Obermann, 366
- 23) Obermann, 348
- 24) wie 22)
- 25) Karl Gutkas, Geschichte des Landes NO. St. Pölten, 3. Aufl. 1973, S. 414
- 26) wie 9)
- 27) Setwin Franz, Chronik der Gutsherrschaft Poysbrunn. Manuskript im Schloßarchiv Poysbrunn. 0. S.
- 28) HHStAW, Österr. Reichstag 1848/49, Fasz. I 10
- 29) wie 28)
- 30) wie 2-5
- 31) Otto Schilder, Der polit. Bezirk Gänserndorf in Wort und Bild. Gänserndorf 1970, S.625
- 32) wie 27)
- 33) Mündl. Oberlieferung
- 34) Theo Seifert, Nikolsburg. 1938. S.268
- 35) PfChr Pbr I 30
- 36) wie 25)
- 37) Hans Kudlich, Rückblicke und Erinnerungen. 3 Bde. Wien 1873. 2. Bd. S. 23
- 38) wie 2) S. 415
- 39) Mitteilung B. M. 1962
- 40) Kudlich, Rückblicke
- 41) Kudlich, Rückblicke 2. Bd. S. 54
- 42) NO. Landesarchiv, Kreisamt UMB Pr. Nr. 134
- 43) Mitteilung des Österr. Kriegsarchivs, Hofrat Winter, 1975
- 44) Mitteilung K. K. und K. I. 1962
- 45) wie 39)
- 46) wie 4)
- 47) Das ist wohl keiner seiner Söhne
- 48) Mitteilung des HHStAW v. 10. Dezember 1975
- 49) wie 15)
- 50) Mitteilung des HHStAW, Gen.Dir. Goldinger, 1975
- 51) Sterbebuch Poysbrunn V17
- 52) PfChr Pbr I 52
- 53) Pfarrchronik Poysdorf I 127
- 54) und 55) Pfarrarchiv Poysbrunn, Stiftungsakten